

# Stockhausens Klänge aus dem fernen Westen

Der Warschauer Herbst präsentierte die abendfüllenden „Hymnen“ und ein Panorama der Musik von Spanien bis Uruguay

Der Warschauer Herbst, eines der ältesten und geschichtsträchtigsten europäischen Festivals für Neue Musik, ist immer wieder für überraschende Initiativen gut. In diesem Jahr präsentierte es ein einmalig breites Panorama der iberisch-lateinamerikanischen Musik und, als zweiten großen Schwerpunkt, zwei große Stockhausen-Produktionen.

„Think big“ war stets die Devise des vor einem Jahr verstorbenen Karlheinz Stockhausen, und daran hielten sich nun auch die Veranstalter. Der erste der beiden Stockhausen-Abende fand in einer riesigen Sporthalle statt. Zu hören gab es zunächst die 2007 uraufgeführte elektronische Komposition „Cosmic Pulses“ mit ihren schwindelerregend im Raum herumkurvenden Klängen, dann als Hauptstück „Michaels Reise um die Erde“, den halbszenisch aufgeführten zweiten Akt aus „Donnerstag aus Licht“ mit der Musikfabrik Köln unter Peter Rundel. Den Trompete blasenden Bühnenhelden Michael gab es gleich in doppelter Ausführung: mit dem indisponierten, seine Rolle nur mimenden Marco Blaauw und dem konzertant aufspielenden Markus Stockhausen. Mit seiner plakativen Symbolik passte das Stück gut an diesen Ort sportlicher Massenrituale. Stockhausens Musik, die bei allen Längen doch immer konkret-griffig wirkt, und seine zwischen Trivialität und Eigensinn schwankende Bilderwelt haben noch viel ungenutztes Potenzial. Dies vor allem im Hinblick auf ein fachlich unbelastetes Publikum, wie es auch in Warschau stets erstaunlich zahlreich zu den Konzerten aufkreuzt. Mit einem Potpourri der besten Stellen könnten seine Nachlassverwalterinnen dem Werk vermutlich eine popkulturelle Karriere eröffnen.

Visionäre Qualitäten eignen auch der abendfüllenden Komposition „Hymnen“ aus den späten sechziger Jahren. Stockhausen komponierte sie als Tonbandstück in vier „Regionen“ für konkrete und elektronische Klänge; spä-



„Hymnen“, „Cosmic Pulses“ und „Michaels Reise“: Stockhausen-Schwerpunkt beim Warschauer Herbst 2008. Foto: DMR

ter schrieb er zur dritten Region noch einen Orchestersatz von außerordentlicher Dichte. Das Stück war seinerzeit nicht unumstritten. In der brillanten elektronischen De- und Rekompositi-

on von Nationalhymnen aus aller Welt erblickten viele ein tumbes musikalisches Fähnchenschwenken; das Zitat des „Star-Spangled Banner“ galt in der Zeit des Vietnamkriegs als politisch reaktionär und die hinterhältige Koppelung der bundesdeutschen Hymne mit dem Horst-Wessel-Lied als instinktilos. Doch die Art, wie der naive Querdenker Stockhausen seine Utopie einer brüderlich vereinten Menschheit formulierte und dabei simple Klangsymbole mit den technisch fortgeschrittensten Mitteln seiner Zeit verarbeitete, erwies sich als überaus zeitresistent. Nicht zuletzt im heutigen Europa, diesem nach Robert Kagan postmodernen supranationalen Konstrukt, scheint sein früher Versuch einer neuen Identitätsbildung mit kulturellen Mitteln einen passenden Resonanzraum zu finden. Die Initiative zu dieser monumen-

talen Aufführung ging von Warschau aus – ein Zeichen für die Virulenz neuer kultureller Ideen in dem aus hiesiger Sicht noch immer leicht argwöhnisch beobachteten „Neuen Europa“. Und indem sich das Festival „Milano Musica“ und die deutsche Stadt Pforzheim dem Projekt anschlossen, erhielt das Projekt sogar eine internationale Ausstrahlung. Falls das retardierende Moment der Brüsseler Kulturbürokratie, wo die nötigen Zusatzsubventionen herkommen, eines Tages auf ein erträgliches Maß reduziert würde, könnte sich aus solchen Formen internationaler Kooperation noch viel kulturpolitisches Brio entwickeln.

Als effizienter Kooperationspartner im aufwendigen Unternehmen erwies sich der Deutsche Musikrat, der mit dem Warschauer Herbstfestival bisher in der „Deutsch-Polnischen Musikwerk-

statt“ zusammengearbeitet hat. Für die elektronisch-orchesterale Aufführung der dritten „Hymnen“-Region wurde dieses Nachwuchsensemble nun zu einem Orchester von 51 Mitwirkenden erweitert und – da auch Musiker von Holland bis zur Ukraine mitwirkten – in „European Workshop for Contemporary Music“ umbenannt. Dieser Teil war der unbestrittene Höhepunkt der über zweistündigen Gesamtauführung, zumal mit dem Dirigenten Pedro Amaral und dem Klangregisseur Bryan Wulf zwei berufene Stockhausen-Fachleute verpflichtet worden waren, die dem Werk zu einer beeindruckenden Wiedergabe verhelfen.

Mit seinem diesjährigen Programm öffnete das Warschauer Festival ein weites Fenster in die Gegenwartsmusik von Spanien und Portugal und ihre Ableger in Lateinamerika. Im riesigen Halbkontinent hat sich die neue Musik allerdings schon längst zu einer völlig eigenständigen, aus vielerlei Quellen gespeisten Kultur entwickelt. Aus dieser ästhetischen Patchwork-Landschaft erklangen in Warschau so unterschiedliche Stücke wie das konzentriert-konzise „Alibi“ für vier Saxophone von Graciela Paraskevaidis, ein Auftragswerk des Warschauer Herbsts, Klavierlieder von Hilda Paredes über Texte von Eduardo Hurtado, aber auch Werke emigrierter Südamerikaner: das Musiktheaterstück „La celda“ von Mesias Maiguashca und Mauricio Kagels „1898“ für (unsichtbaren) Knabenchor und Ensemble, sorgfältig einstudiert von Marco Angius.

Ein imposanter Aufmarsch iberischer Ensembles verlieh den Konzerten eine authentische Note. Pedro Amaral dirigierte in einem Konzert mit dem Soud'Arte Electric Ensemble Werke portugiesischer und spanischer Komponisten, der Dirigent und Komponist Ernest Martínez-Izquierdo trat mit dem Ensemble „Barcelona 216“ auf, das Orchester des Spanischen Rundfunks und Fernsehens gab unter Arturo zwei Konzerte mit Werken unter anderem von Mauricio Sotelo und José Ramon Encinar, mit dem klangfrischen Orchesterstück „Oleada“ von Francesco Guerrero und dem verhalten-dramatischen „Umbra vitae“ des in Köln lebenden Katalanen José Luis de Delás. Mit mehreren Werken kam auch José Maria Sánchez-Verdú zum Zug. Die Breite der Information verließ dem Festival einen Zug zum Enzyklopädischen, die Konzerte dauerten oft bis weit nach Mitternacht. Wer bereit war, sich täglich acht Stunden auf den Weg zu machen, konnte mit einem dicken Paket neuer Hörerfahrungen nach Hause gehen.

■ Max Nyffeler

# LaVoce

BR-MUSIKZAUBER-LIEDWETTBEWERB

31. MÄRZ - 4. APRIL 2009

BAD KISSINGEN

Bewerbungsschluss:  
5. DEZEMBER 2008 (Eingangsdatum)

Ausschreibungsunterlagen:  
BR - Studio Franken  
Musikredaktion  
Telefon +49 - (0)911 - 6550 - 19 231  
Fax +49 - (0)911 - 6550 - 19 258  
[www.br-online.de/studio-franken](http://www.br-online.de/studio-franken)

Mit freundlicher Unterstützung von:

## An dieser Börse herrscht keine Baisse

Von der Deutsch-Polnischen zur Europäischen Musikbörse

Schon früh engagierte sich der Deutsche Musikrat für deutsch-polnische Beziehungen und förderte eine enge Zusammenarbeit zwischen den Nachbarländern im musikkulturellen Bereich. Jugendaustausch, gemeinsame Musikveranstaltungen sowie die Planung und Durchführung von Tagungen und Kongressen zu grenzüberschreitenden Themen standen dabei im Mittelpunkt.

So zeigt der Deutsche Musikrat seit vielen Jahren auch Flagge beim „Warschauer Herbst“, dieser bedeutenden und weltweit beachteten Veranstaltung im Bereich der Zeitgenössischen Musik. Im Rahmen dieses Ereignisses haben Musikschaffende, Wissenschaftler und Verbände Gelegenheit zu Diskussionen und zur Vorbereitung gemeinsamer Aktivitäten. Allerdings erreichten diese Treffen nur in Ausnahmefällen Adressaten „vor Ort“, also diejenigen, die ihre Arbeit in den Regionen, abseits der großen Kulturzentren, leisten. Natürlich sind es auch unterschiedliche Organisationsformen von Musik und Kultur, die das Kennenlernen und den Austausch gerade zwischen den Kommunen und Regionen erschweren. In Deutschland organisieren sich die auf die Regionen konzentrierten Musikschaffenden in den 16 Landesmusikräten, in Polen sind die entsprechenden Musikakti-

vitäten hauptsächlich bei den Marschallämtern der 16 Woiwodschaften angesiedelt.

Auf Initiative von Hannelore Thiemer trafen sich während des Warschauer Herbstes 2004 erstmals Vertreter von Landesmusikräten und Marschallämtern, um eine engere Zusammenarbeit zu diskutieren. Die Zahl 16 auf beiden Seiten führte zu der Überlegung hier Kooperationsschwerpunkte zu setzen. Gleichzeitig wurden solche Vorhaben durch den Aufruf der beiden Regierungen befördert, die kulturelle Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen zu einem bevorzugten Fokus der Zusammenarbeit zu machen. Als erstes Ergebnis der intensiven Gespräche von Warschau äußerte man den Wunsch nach einer zeitgemäßen Austauschplattform zwischen den Ländern. Diese solle aktuelle Informationen liefern und einen schnellen und effektiven Austausch von Meinungen und Vorhaben gewährleisten. Im Zeitalter der Internetpräsenz entstand so das Konzept der „Deutsch-Polnischen Musikbörse“, die während der ersten zwei Jahre als Pilotprojekt durch das Haus des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert wurde. Unter der Leitung von Dr. Hannelore Thiemer entwickelte die DMR gProjekt GmbH das Konzept und setzte es in den folgenden zwei Jahren erfolgreich um. Eine in Warschau an-

gesiedelte Redaktion stellte die Informationen in deutscher und polnischer Sprache zur Verfügung. Die „Börse“ wurde durch Staatsminister Neumann und die polnische Botschaft in Berlin offiziell eröffnet und mit einem symbolischen Knopfdruck aktiviert. Eine umfassende Informationskampagne in beiden Ländern sorgte mit dafür, dass dieses zweisprachige Angebot zu einem durchschlagenden Erfolg wurde. Selbst die an der „Börse“ Beteiligten waren überrascht von dem unerwarteten weltweiten Echo, das Besucher aus Amerika und Australien anzog.

Und es war dieses Echo, dass die Verantwortlichen des Deutschen Musikrates veranlasste, nach Auslaufen der Anschubfinanzierung nun die „Börse“ auf ein neues Fundament zu stellen, und dieses Fundament heißt Europa. Zum Jahresende 2008 läuft das Pilotprojekt „Deutsch-Polnische Musikbörse“ aus, es wird durch die Dauer Einrichtung „Europäische Musikbörse“ ersetzt. Bewusst wurde der Begriff „Börse“ beibehalten, um auch weiterhin den Austauschcharakter der Einrichtung hervorzuheben. Ab 2009 wird das Projekt komplett von Bonn aus gesteuert; auch die hauptamtliche Redaktion wird dort – in räumlicher Nähe zum Deutschen Musikinformationszentrum – arbeiten. Zunächst werden die Partnerländer um neue EU-Mitgliedstaaten im Osten Europas erweitert: ►